

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 65 (1951)

Heft: 2-3

Artikel: Die Wappen der Aebte von Engelberg [Fortsetzung]

Autor: Hartmann, P. Plazidus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappen der Aebte von Engelberg

Von P. PLAZIDUS HARTMANN.

(Fortsetzung mit Tafeln IX und X)

31. Jodok Krämer (1553-1574), aus Luzern.

Er starb mit allen Konventualen bis auf einen Einzigen an der neuerdings ausgebrochenen Pest. Er siegelt mit einem Rundsigill, das die Gottesmutter in einem Strahlenkranz zeigt. Legende: (S.J)ODOCI ABBATIS MON(TIS ANGE-LORUM).

W.: *In Blau aus grünem Dreieck wachsend ein grüner Zweig mit drei goldbesamten weissen Blüten, belegt von einem goldenen Doppelhaken.* Kl.: Ein wachsender blaugewandeter, goldgegürteter und blumenbekränzter Jüngling, in jeder Hand eine grüngestielte weisse Blume mit rotem Samen haltend. D.: Gelb-blau.

Der Schild ist überliefert durch die äbtliche Scheibe im Hist. Museum in Aarau vom Jahre 1564 (Tafel IX). Der gevierte Schild zeigt die Anordnung: 1. und 4. Seldenbüren, 2. Engelberg, 3. Krämer⁷⁾. Varianten: W.B.D. und Deschw.: Die drei Blüten sind rot. Das Kleinod ist ein gekrönter Geck in rot-grün gespaltenem Wams mit goldenen Büffelhörnern statt der Arme.

32. Rudolf IV. Gwicht (1574-1576), aus Freiburg im Uechtland. Er war zuvor Prior in Muri und wurde mit Zustimmung des einzigen Konventualen durch Kompromiss gewählt.

W.: *In Blau eine goldene Wage ohne Schalen, den Balken schräglings gestellt, über einem goldenen Sporenrad.* Kl.: Ein wachsender, schwarzgekleideter, tonsurierter Pilgrim mit einem goldenen Pilgerstab in der Linken und einem schwarzen Pilgerhut auf der Schulter. D.: Gelb-blau. Der Schild des Jerusalempilgers ist zur Rechten begleitet vom roten Ritterkreuz des hl. Grabes, zur Linken vom Schwert und Radstück des Katharinenordens. Dieses Wappen ist belegt durch den Totenschild des Abtes⁸⁾ und durch ein handgemaltes Exlibris. Varianten: Die W.T. stellt die Wage schrägrechts. Die Stanser W.B. zeichnen die Wage mit Schalen über einem Stern und als Kleinod einen grünbeblätterten Rosenzweig mit zwei roten Rosen.

33. Jakob Suter (1576-1583), aus Radolfszell in Baden. Er erhielt das persönliche Recht, neben dem Stab auch die Inful zu gebrauchen.

W.: *In Blau über grünem Dreieck 5 silberne Ringe, kreuzweis geordnet, überhöht vom einem sechsstrahligen goldenen Stern.* Kl.: Ein männlicher Rumpf mit den

⁷⁾ Vgl. auch AHS. 1950, Nr. IV S. 99. Die prachtvolle Scheibe in der Grösse von 49 cm Br. und 71 cm H. ist ein Prunkstück der kantonalen Sammlung. Man ist versucht, sie der nämlichen Hand zuzuweisen, welche die Abtscheibe für Abt Bernhard Ernst schuf, was freilich im Widerspruch zu Lehmann stünde, da Schiterberg 1564 nicht mehr lebte. Ich verdanke die ausgezeichnete Photo der Güte von Herrn Konservator E. Frikart in Aarau.

⁸⁾ Vgl. Durrer, Die Kunstdenkmäler Unterwaldens, S. 175.

5 Ringen auf dem blauen Wams und einer silbergerandeten blauen Zipfelmütze. D. : Weiss-blau.

Diesen Schild zeigt das äbtliche Sigill und ein Wappen auf der Glocke der alten Holzkapelle von 1582. Varianten : W.B.D. und Deschw. : 4 silberne Ringe ohne Dreiberg. Kleinod : Der Rumpf mit drei Ringen schrägrechts übereinander und mit einem blau-gelben Zweispitz.

✓
34. Gabriel Blattmann (1584-1592), aus Luzern.

W. : *In Blau über grünem Dreiberg eine vierblättrige goldene Rose mit Samen und Kelchblättern.* Kl. : Ein halber silberner Flug mit der Rose. D. : Blau-gelb.

Der Schild ist durch ein Siegel belegt. Merkwürdigerweise fehlt in allen Wappenbüchern und Tafeln der Dreiberg und die Rose erscheint fünfblättrig. Die Stanser Tradition malt den halben Flug des Kleinods richtiger blau.

✓
35. Andreas Hersch (1592-1600), aus dem badischen Aach.

W. : *Geteilt von Rot und Grün und belegt von einem silbernen Ritterhelm mit einem silbernen Flug.* Kl. : Ein silberner Flug. D. : Rot-grün.

Dieser Schild, den auch die Stanser Quellen richtig wiedergeben, befindet sich im spitzovalen Sigill des Abtes, das unter der Madonna das gevierte Stiftswappen enthält. Fälschlicherweise deutet die Engelberger Ueberlieferung den Helm als eine Hand, welche zwei silberne Flügel hält (!) und wiederholt sie auch im Kleinod.

✓
36. Melchior Ritzi (1600-1602), aus Baden im Aargau.

W. : *In Schwarz eine goldene Gleve.* Kl. : Die goldene Gleve, besteckt mit zwei weissen Straussenfedern. D. : Schwarz-gelb.

Dieser Schild ist meines Wissens zur Lebenszeit des Prälaten in Engelberg nicht nachgewiesen. Es handelt sich um das Vollwappen einer Mailänder Adelsfamilie, die 1420 in Luzern auftaucht und 1488 von König Mathias von Ungarn einen Wappenbrief erhielt ⁹⁾.

✓
37. Jakob Benedikt Sigerist (1603-1619). Dieser hervorragende und hochverdiente Abt stammte aus Kerns in Obwalden.

W. : *In Rot ein von Blau und Gold geschachter Schrägbalken, oben begleitet von einem gebildeten goldenen Mond, unten von einem silbernen Kreuz.* Kl. : Ein wachsender bärtiger Mann mit blaurotem Hut, auf dem roten Gewand den geschachten Balken, in der Rechten das Kreuz, in der Linken den Mond haltend.

Der Schild ist belegt durch zwei verschiedene Sigille, deren jüngeres eine Inful trägt, welche der Abt mit dem Recht zum Gebrauch der Pontificalien für sich und seine Nachfolger erhielt ; ferner durch die Gravüren auf seinem Abtstab und seinem Brustkreuz sowie durch ein handgemaltes Exlibris. Die Engelberger Wappentafeln und Bücher zeigen den Balken gerautet und den Mond nicht gebildet. Davon unterscheiden sich wesentlich die Stanser Quellen : *In Blau ein roter Schrägbalken, belegt mit zwei silbernen Sparren.* Kl. : Ein halber blauer Flug mit dem Sparren.

⁹⁾ AHS. 1898, Taf. II. Fig. 27.

38. Benedikt II. Keller (1619-1630), aus Muri im Aargau.

W.: *In Rot eine grüne Spitze, aufrecht (im Siegel) und geschweift (im W.B.K.) oder gestürzt und eingebogen* (auf der Scheibe von Christoph Brandenburg 1623 in



Fig. 73. Wappen des Abtes Benedikt II Keller (Scheibe von 1623)

Wettingen (Fig. 73), im W.B.Str., W.T., W.K., W.B.D. und Deschw., sowie W.B.A. wo die Spitze zudem blau erscheint), *belegt mit drei silbernen Lilien*. Varianten: Das Verzeichnis der Sakristei spricht nur von « tria lilia flava »; die Stanser Wappenbücher malen die Lilien ebenfalls golden. Kl.: Ein rotbewamster Rumpf mit weissem Kragen und rotgerandeter blauer Zipfelmütze. D.: Grün-rot. Variante: Kleinod des W.B.D. und Deschw.: Der Rumpf mit grünem Hut wiederholt im Wams das Schildbild.

39. Plazidus I. Knüttel (1630-1658), aus Uznach, St. Gallen.

W.: *Geteilt: 1. In Rot auf grünem Blätterzweig eine silberne Taube. 2. 5 mal schräglingsgeteilt von Gold und Rot* (Siegel, Exlibris (Fig. 66), Wappenscheibe 1647), *oder in Rot zwei goldene Schräglingsbalken*, so auf seinem Porträt und auf der Scheibe 1937 im Gastsaal.

Auch Schräglingssteilungen von Rot, Purpur und Gold sind bekannt (Wappenscheibe 1647, W.B.Str. und K.) oder von Rot, Weiss und Gold (W.T. und W.K.). Kl.: Eine silberne Taube auf grün beblättertem Zweig. D.: Rot-weiss. Weitere Varianten: Auf einer Statuette des hl. Sebastian, sowie auf den grossen Reliquientafeln des Melchior Eschenbacher von Zug, c. 1631-36, erscheinen drei Schräglingsbalken im Schildfuss, bei den Stanser Quellen trägt die Taube einen silbernen Zweig im Schnabel, der im Kleinod fehlt.

40. Ignaz I. Betschart (1658-1681), aus Schwyz.

W.: *Geteilt: 1. In Rot ein wachsender goldener Greif mit einem Brand in den Fängen. 2. Dreimal geteilt von Blau und Gold oder in Blau zwei goldene Balken*. Kl.: Ein wachsender goldener Greif mit dem Brand in den Fängen. D.: Gelb-rot. Also überliefert durch Sigille (Fig. 75), Exlibris, eine Skulptur in Engelberger Marmor über dem Westtor des Klosterhofes 1676, auf Silberbechern, auf 4 Gemälden im Gastflügel 1672, auf seinem



Fig. 74. Exlibris des Abtes Placidus Knüttel.

Porträt im Gastsaal, auf dem silbernen Rauchfass von 1668, gestickt auf dem Brienerornat (Fig. 26). Varianten: W.B.A. zeigt oben in Rot einen rückwärts schauenden weissen Vogel, unten dreimal geteilt von Gold und Blau. W.K. oben

einen braunen Greif, unten dreimal geteilt von Blau und Rot. Die Stanser W.B. bringen den Greif mit einem Ast (ohne Flammen!), unten dreimal geteilt von Gold und Blau¹⁰⁾.

✓
41. Gregor Fleischlin (1686-1693), aus Luzern.

W. : *In Blau aus grünem Dreiberg wachsend ein braunes Rind*, bezeugt durch sein Exlibris und sein Porträt im Gastsaal. Kl. : Das wachsende Rind. D. : Gelb-blau. Varianten : W.B.A. zeigt das Rind silbern, W.K. schwarz. Die Stanser Quellen bringen ein halbes rotes Rind, das im Kleinod ein silbernes Kreuz trägt.



Fig. 75. Siegel des Abtes Ignaz Betschart, 1658-1681.



Fig. 76. 2. Siegel des Abtes Joachim Albini.

✓
42. Ignaz II. Burnott (1686-1693), aus Altdorf.

W. : *In Grün ein silberner Harnischarm mit goldenem Scharnier, in der natürlichen Faust einen schwarzen Streithammer haltend*. Kl. : Das Schildbild. D. : Grünweiss. Der Schild ist überliefert durch Sigille, Exlibris, eine Sandsteinskulptur an der Kapelle Grafenort 1689, in Kalk gemeisselt am dortigen Herrenhaus 1690, gemalt im Korridor des letzteren; an der grossen Ewiglichtlampe und an den zwei kleineren silbernen Ampeln im Chor der Stiftskirche, auf seiner Wappenscheibe im Kuppelsaal der Bibliothek (1692), auf seinem Porträt im Gastsaal. Varianten : Der Harnischarm ist silbern über einem silbernen Dreiberg auf der alten Monstranz, ebenso auf dem Oelporträt des Kaisers Leopold I. und seiner Gemahlin in Grafenort. Auf der Scheibe von 1692 (Tafel X) ist das Kleinod ein wachsender Ritter, der in der Rechten den Streithammer, in der Linken einen kreuzgeschmückten Rundschild hält¹¹⁾.

✓
43. Plazidus II. Hess (1693-1694), aus Rapperswil.

W. : *In Blau auf einem grünen Dreiberg ein silbernes Tatzenhochkreuz, beseitet von zwei abgewendeten goldenen Monden*. Kl. : Ein wachsender barhäuptiger Jüngling in blauem Wams, ein silbernes Tatzenkreuz haltend. D. : Gelb-blau. Der Schild

¹⁰⁾ Vgl. auch Styger, Wappenbuch von Schwyz, wo die Wappen des Abtes Betschart nicht erwähnt werden.

¹¹⁾ Abt Burnott stiftete auch eine Wappenscheibe in die Kapelle des Frauenklosters St. Karl in Altdorf, die eine weitere Variante des Schildes darstellt.

findet sich in Email auf der alten Monstranz. Varianten : Auf seinem Gemälde im Gastsaal sind die Monde gebildet, der Jüngling des Kleinods trägt einen Hut, die Rechte ausgestreckt und in der Linken das Kreuz haltend.

44. **Joachim Albini** (1694-1724). Der kunstsinnige Abt stammte aus dem Walsergeschlecht Albin im deutschsprechenden Bosco-Gurin des tessinischen Maggiatales.

W. : Unter einem goldenen Schildhaupt mit schwarzem Adler in Blau ein silberner Löwe mit einem « B » in den Pranken. Da der Adler nicht so leicht in das Schildhaupt



Fig. 77. Der Abteischild unter Joachim Albini.

hineinkomponiert werden konnte, ist der Schild oft auch fast oder ganz geteilt. Kl. : Ein wachsender silberner Leu mit dem B. D. : Blau-gelb.

Man deutete das B als Initiale von Bosco. Das Wappen verrät sich aber auf den ersten Blick als sogenanntes « Mailänderli », das wohl ein Engelberger Säumer über den Gotthard gebracht hat. Der Verfasser des tessinischen Wappenbuches, Alfredo Lienhard-Riva, hat denn auch die Vorlage im 2. Bd. des Wappenbuchs Archinto, c. 1650, in der königlichen Bibliothek zu Turin glücklich entdeckt. Abt Albini siegelte zuerst mit einem Petschaft, das einen Schild mit echt innerschweizerischen Figuren enthielt, nämlich über einem Dreieck einen Mond, ein Kreuz einschliessend, überhöht von einem Stern¹²⁾. Dieses Quartier des gevierten Schildes in seinem Siegel liess er später nach dem italienischen Muster umstechen (Fig. 76)¹³⁾.

Das Wappen findet sich häufig. Ich nenne neben Siegeln und Exlibris die Kalksteinskulptur auf dem Bildstöcklein in Grafenort 1704, die Sandsteinplastik über dem Eingang des Oekonomiegebäudes (sog. Albini-Bau) und die schmiedeeiserne Windfahne auf dessen Eckkrisalit¹⁴⁾, seine Wappenscheibe im Kuppelsaal,

¹²⁾ Exemplar in der Siegelsammlung des Stiftes.

¹³⁾ Vgl. auch Hartmann, in AHS. 1950, Nr. IV S. 105.

¹⁴⁾ Abgebildet in AHS. 1950, Nr. IV S. 102.

auf einer Ofenkachel 1721 in der Altertumssammlung, auf Gemälden und Silberbechern im Refektorium, auf seinem Porträt und auf der Wappenscheibe von Albert Hinter 1937 im Gastsaal ¹⁵⁾, in den getriebenen Kartuschen am silbernen Altarkreuz und den 6 dazu gehörigen Leuchtern, an zwei Kelchen und einer Platte mit Messkännchen im Tresor der Sakristei, auf dem Kupferstich in der « Idea sacrae Congregationis helveto-benedictinae » 1702 (Fig. 77.); auf dem Bruchstück eines Eisengitters im Musée archéologique in Genf.

✓
45. Maurus Rinderlin (1724-1730), aus Aegeri, Zug. Er erlebte die völlige Zerstörung des Stiftes durch den Brand vom 29. August 1729.



Fig. 78. Ex-libris des Abtes Emmanuel Crivelli.



Fig. 79. Wappenscheibe von Abt Emmanuel Crivelli.

W.: In Blau ein aufrechtes naturfarbenes Rind, das die Vorderklauen auf die Spitzen zweier sich kreuzender silberner Schwerter stützt, zwischen den Hörnern ein silbernes Kreuzlein ¹⁶⁾. Kl.: Ein brennendes Vogelneß (!), aus dem zwischen zwei eingesteckten Schwertern eine grünbeblätterte goldene Rose emporwächst. D.: Weiss-blau. Der Schild ist belegt durch sein Sigill und auf seinem Porträt im Gastsaal. Das Kreuzlein fehlt im W.B.A. und in den Stanser Quellen. Letztere zeigen in Grün ein dunkelbraunes Rind, die Vorderschenkel auf die Schwerter gestützt und als Kleinod ein wachsendes Rind zwischen zwei silbernen Schwertern mit goldenem Griff.

✓
46. Emmanuel Crivelli (1731-1749). Der tatkräftige Restaurator des Klosters stammte aus dem ernerischen Zweig des berühmten mailändischen Adelsgeschlechtes.

W.: Unter dem goldenen Schildhaupt mit dem schwarzen Ghibellinen-Adler geviert von Rot und Silber und belegt von einem goldenen Sieb. Auch hier nimmt der

¹⁵⁾ Abgebildet in Titlisgrüsse 1926, S. 7.

¹⁶⁾ Das Zuger Wappenbuch 1944 zeigt das Rind silbern in Rot.

Adler oft die Hälfte ein ; in dem silbergetriebenen Schild über dem Tabernakel ist das gravierte Feld mit dem sprechenden Sieb (Cribrum) sogar in den Schildfuss hinunter versetzt (!). Kl. : Der schwarze Adler. D. : Rot-weiss. Der Schild ist überliefert durch Siegel und Exlibris (Fig. 78), die grosse Sandsteinplastik über dem Hauptportal, in der silbernen Kartusche des Taufsteins, im gemeisselten Schnitzwerk der Orgelbalustrade, über den Chorsedes auf der Epistelseite, in der Mitte der

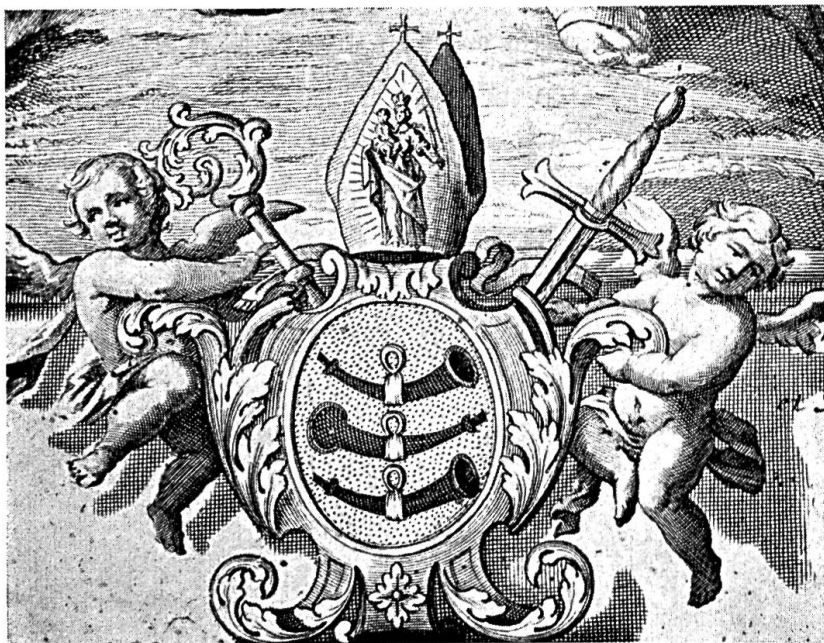


Fig. 80. Wappen des Abtes Maurus Zingg.

Stuckdecke des Grossen Saales, über dem Altarbild in der Abtkapelle, auf den vier grossen Reliquiarien, auf der Windfahne des schmiedeisernen Aufsatzes der alten Turmuhr, auf seinem Porträt im Gastsaal und der Wappenscheibe von A. Hinter 1937 (Fig. 79).

47. **Maurus Zingg** (1749-1769), aus Einsiedeln.

W.: *In Gold drei gegengewendete silberbeschlagene und beringte Jagdhörner (Zinken) übereinander.* Kl.: Ein halber goldener Flug mit den drei Zinken. D.: Schwarz-gelb. Es findet sich auf seinem Sigill, auf seinem Porträt im Gastsaal, auf dem Stich des hl. Eugenius von Hiltensperger 1769 (Fig. 80), handgemalt auf dem Rücken eines Buches in der Altertumssammlung, gestickt auf einem Kleid der Muttergottesstatue. Variante : Auf der W.T. ist der Flügel des Kleinods irrtümlich weiss.



Fig. 81.
Siegel des Abtes Leodegar I Salzmann.

48. **Leodegar I. Salzmann** (1769-1798), aus Luzern. Der letzte Herr der freien Herrschaft Engelberg ¹⁷⁾.

¹⁷⁾ Vgl. Hartmann, in « Heimatland » des Luzerner « Vaterland » 1949 Nr. 2.

W. : *Durch einen roten Balken geteilt von Blau mit einer silbernen Hausmarke und von Gold mit einer blauen Traube an grün beblättertem Stiel.* Kl. : Ein wachsender Mann im blau-goldenem Wams mit rotem Gürtel und grünem Hut, mit je einer blauen, roten und goldenen Feder besteckt, in der Rechten die Hausmarke, in der Linken die Traube haltend. D. : Rot-blau.

Der Schild findet sich auf Siegeln (Fig. 81) und Exlibris. Gemalt im Korridor des Herrenhauses in Grafenort und als Deckengemälde in dessen Saal mit der Darstellung der Erwerbsquellen des Klosters von Martin Obersteg 1777 (Fig. 82), an

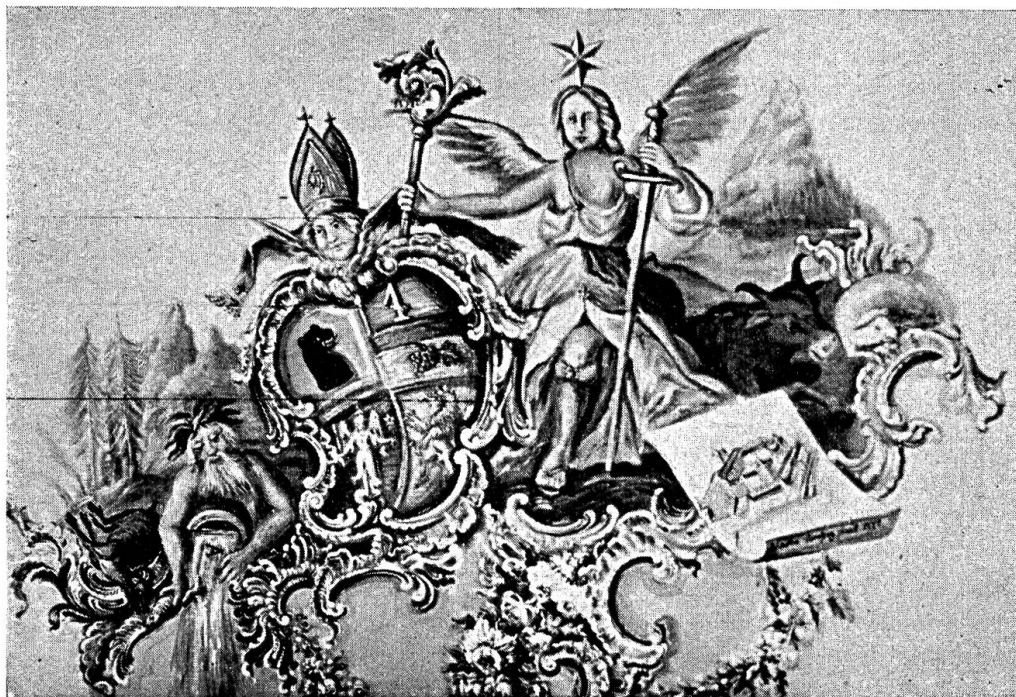


Fig. 82. Wappen des Abtes Leodegar I Salzmann, 1777.

den Glocken des Kirchengeläutes, in Silber geschnitten auf dem Deckel des roten und des grünsamntenen Missales, auf seinem Porträt von Melchior Wyrsh und auf der Scheibe von A. Hinter im Gastsaal, am Kachelofen des Fürstenzimmers « Meirad », auf den silbernen Büsten der hl. Mauritius und Ursus, auf einem Gastkelch der Sakristei, auf einem getriebenen silber-vergoldeten Donatoren-Schild einer schwarzen Sammetkasel. Varianten : Die Stanser W.B. malen die Hausmarke silbern in Gold und die Traube blau. Kl. : Ein wachsender Mann in blau-rot-blauem Gewand, auf dem Haupt eine goldene Inful, in der Rechten die silberne Hausmarke. Der Steinmetz eines grossen Wappensteins in der Altertumssammlung verwechselt die Hausmarke mit einer Pickelhaue.

49. Karl Stadler (1803-1822), von Zug.

W. : *In Blau aus grünem Dreieck wachsend ein grünes Kleeblatt, überhöht von einem gestürzten goldenen Mond und begleitet von drei goldenen Sternen.* Kl. : Ein wachsender bärtiger Mann in blauem Wams mit drei goldenen Sternen übereinander, mit blauer, goldgeränderter Zipfelmütze, in der Rechten Stern und Mond übereinander, in der Linken das Kleeblatt haltend. D. : Gelb-blau. Varianten : Auf einem Siegel und einem Porträt im obersten Korridor des Gastflügels ist der Mond

gebildet, ebenso im W.B.Str. Deschw. gibt die Sterne silbern wieder und als Kleinod eine goldene Krone. In tadelloser Ausführung findet sich der Schild auf der Wappenscheibe von A. Hinter im Gastsaal.

50. Eugen von Büren (1822-1851), aus Stans. Er war ein grosser Freund der Wappen und veranlasste P. Plazidus Tanner sich nach Kräften der Heraldik zu widmen. Ihm verdanken wir unter anderm die W.T. und das W.B.K.

W.: *In Blau auf grünem Grund ein silbernes Einhorn, das einen silbernen Zinnturm anspringt*¹⁸⁾. Kl.: Ein wachsendes silbernes Einhorn. D.: Blau-weiss.

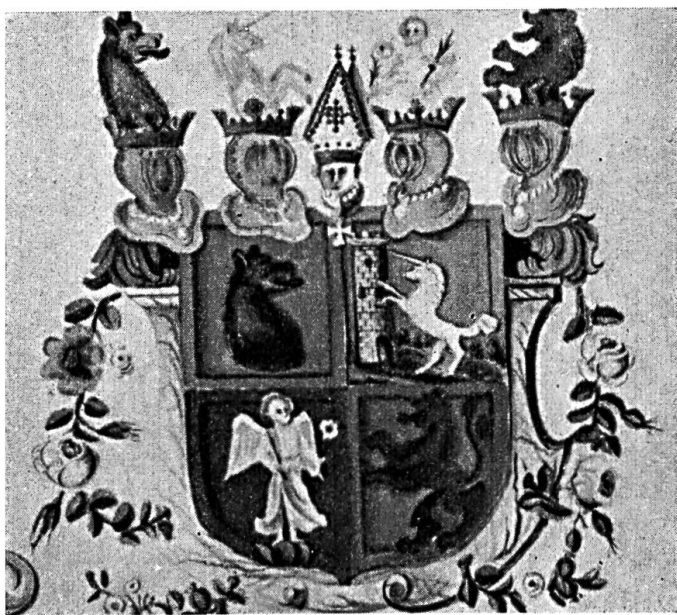


Fig. 83. Wappen des Abtes Eugen von Büren.

Der Schild ist belegt durch Siegel und mehrere Exlibris, auf den zwei dreiarmligen Leuchtern der Sakristie, auf seinem Porträt im Gastsaal, auf dem Titelblatt des W.B.K. (Fig. 83). Varianten: Viele Quellen geben den Turm naturfarben grau oder schwarz wieder.

51. Plazidus III. Tanner (1851-1866), aus Arth, Schwyz. Ihm verdanken wir viele Wappen in sauberer, aber nicht immer in richtiger und heraldisch einwandfreier Ausführung.

W.: *In Rot auf grünem Grund unter einer grünen Tanne liegend, selbener schreitend, ein goldener Löwe*¹⁹⁾.

Kl.: Ein wachsender goldener Löwe,

eine grüne Tanne haltend. D.: Rot-gelb. Der Schild findet sich auf Siegeln, auf seinem Gemälde im Gastsaal, beidseitig des Kirchenportals im geschnitzten Rahmen der Gemälde Christi Auferstehung und Himmelfahrt, von verholzten Rahmen der entfernten Gemälde im Kirchenschiff, jetzt in der Altertumssammlung (Fig. 84), etc.

52. Anselm Villiger (1866-1901), aus Ennetmoos, Nidwalden.

W.: *In Blau ein aufrechtes silbernes Einhorn*²⁰⁾. Kl.: Ein wachsendes silbernes Einhorn. D.: Blau-weiss. Belegt durch Siegel und verschiedene Exlibris (Fig. 85), auf seinem Porträt im Herrenhaus Grafenort und im Gastsaal des Stiftes, im Rahmen über dem Bild des Muttergottesaltars, im bemalten und vergoldeten Schnitzwerk der restaurierten Orgel (Fig. 87), auf dem silbernen Donatorenschild einer schwarzen Kasel, auf einem Metallschnitt in der heraldischen Sammlung.

¹⁸⁾ Vgl. auch Titlisgrüsse 1938, S. 65.

¹⁹⁾ Die Tanner im Kanton Schwyz führen keinen Löwen in ihrem sprechenden Wappen. (Vgl. Styger, Wappenbuch des Kantons Schwyz, 1936), wohl aber die Tanner von Uri (vgl. HBLS. VI, S. 636).

²⁰⁾ Vgl. auch Hartmann, in Angelomontana 1914, und in Titlisgrüsse 1938, S. 65.

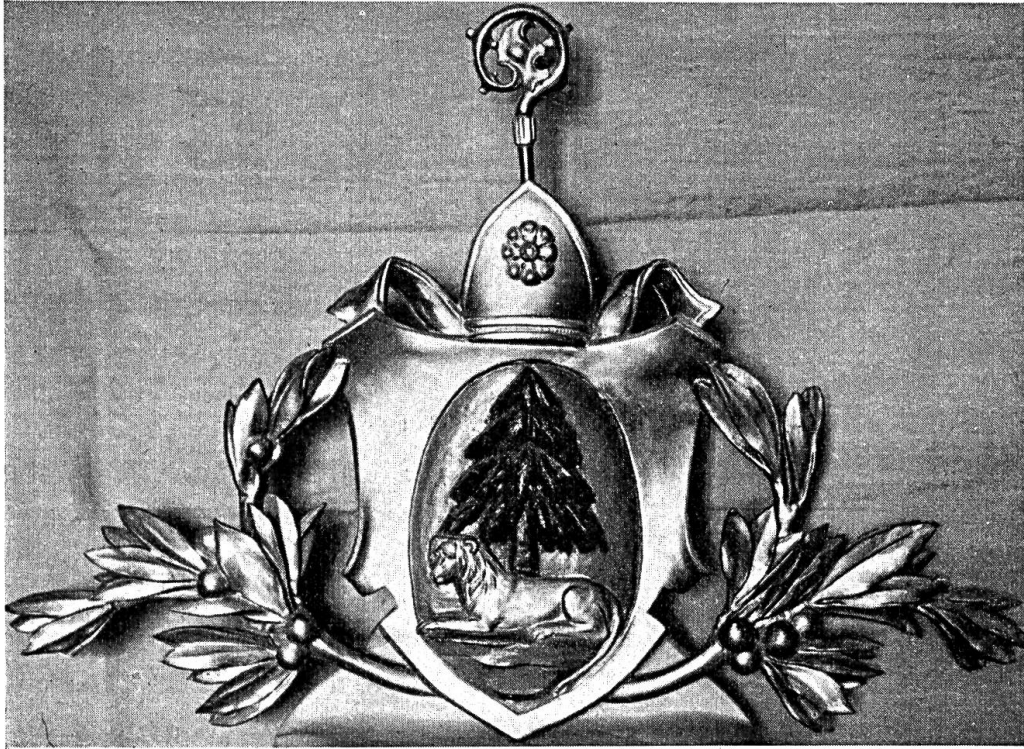


Fig. 84. Wappen des Abtes Plazidus Tanner.



Fig. 85. Exlibris des Abtes Anselm Villiger.

53. Leodegar II. Scherer (1901-1914), aus Inwil, Luzern.

W.: *Geteilt von Rot und Grün mit einer silbernen Schafschere, überdeckt von einem goldenen Balken.* Dieser Schild wurde von Staatsarchivar Dr. R. Durrer sel. in Stans entworfen, wie auch sein Exlibris, das der Luzerner J. Kauffmann gestochen hat (Fig. 86). Er findet sich ferner auf seinen Sigillen, im Korridor des Herrenhauses in Grafenort, im vergoldeten Reliefbild des Abtthrones im Chor der Stiftskirche, auf dem silbernen Deckel eines Ablutionsgefäßes, in einem Medaillon gemalt an der Decke des Grossen Saales, auf den Kanontafeln des Hochaltars, auf seinem Silberbesteck, auf den Goldbrokatkaseln und dem Pluviale seines Pontifikalornates. Variante: Auf seinem Porträt im Gastsaal und in Grafenort erscheint die Schere gestürzt.

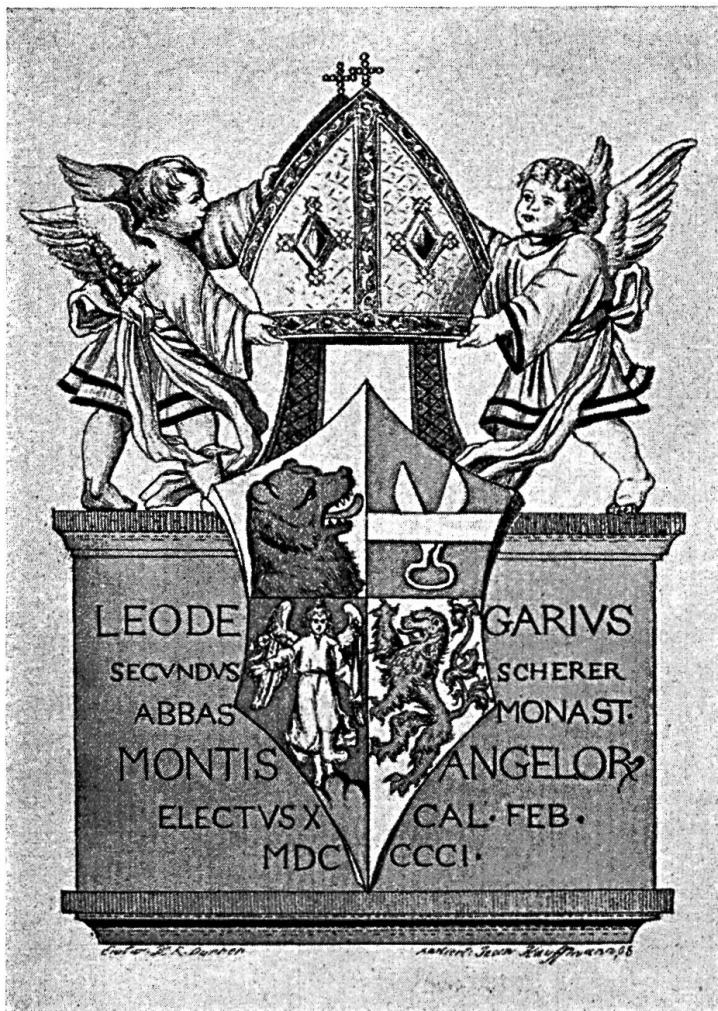


Fig. 86. Ex-libris des Abtes Leodegar II Scherer.

bemalt und vergoldet im Schnitzwerk der restaurierten Orgel (Fig. 87), in Kunststein gemeißelt im Kuppelraum der Bibliothek und über dem Südportal des Studentenhofes, auf Silberbechern im Refektorium, als Intarsienarbeit am Kapellmeisterpult des Grossen Saales, auf seinem Gemälde im Gastsaal, auf einem Kaffeeservice und einem Wappenteller in Porzellan-Malerei, am Kachelofen des Fürstenzimmers « Luitfried », am Tabernakel-Vorsatz zur Aussetzung des Sanktissimum, auf dem geschnitzten und bemalten Reliquiar des hl. Benedikt. Variante: Auf seinem Primizkelch findet sich das Vollwappen nach links gewendet: In Silber ein schwarzer Schrägbalken, belegt von drei goldenen, abwärts gerichteten Löwenköpfen. Kl.: Ein goldener Löwe. D.: Schwarz-gelb.

54. Basilius Fellmann (1914-1929), aus Sursee, Luzern.

W.: *In Silber ein schwarzer Schrägbalken, belegt von drei goldenen Löwenköpfen.* Der Schild findet sich häufig, so auf Sigillen und Exlibris²¹⁾, geschnitzt und bemalt an der Scheune und der gedeckten Brücke in Grafenort, schmiedeisern und bemalt über dem Portal des Bibliothekbaues, am Grundstein des Gartenbaues,

²¹⁾ Vgl. Titlisgrüsse 1919, S. 70.

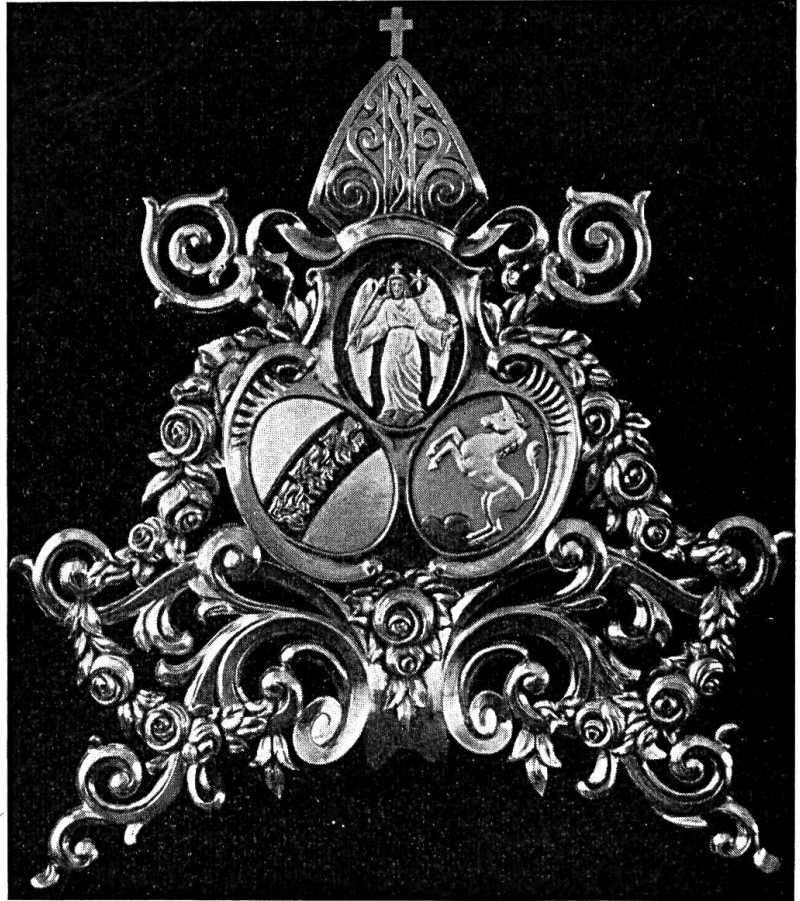


Fig. 87. Wappen von Engelberg und der Aebte Basilius Fellmann und Anselm Villiger.



Fig. 88. Wappen des Abtes Bonaventura Egger.

55. **Bonaventura Egger** (1929-1931), aus Tablat, St. Gallen.

W. : *Schräggeteilt von Gold mit einer schwarzen und von Schwarz mit zwei goldenen Kugeln* ²²⁾. Es findet sich auf Siegeln und Exlibris, auf den Porträts im Gastsaal

²²⁾ Vgl. Hartmann, in AHS. 1932, S. 182.

und im Lesesaal der Bibliothek, als Wappenstein in deren Kuppelraum, auf der Wappenscheibe von Lothar Albert im Prälatenstübli (Fig. 88), auf der Figurenscheibe des Seligen Adelhelm im Kapitelsaal.

56. Leodegar III Hunkeler. (seit 1931), aus Pfaffnau, Luzern.

W.: *In Blau über grünem Dreiberg ein steigender goldener Mond und eine goldene Lilie.* Also im Siegel und Exlibris (Fig. 89), über dem Faldistorium im Chor, auf seinem Porträt im Gastsaal, als Intarsienarbeit am Tisch des Prälatenstübli, an einer Figurenscheibe des hl. Bruder Klaus in der Abtei, am Wettersegenskreuz in der Sakristei und in Sandstein über einer Türe des Kuppelraumes der Bibliothek²³⁾.



Fig. 89.

Ex-libris des Abtes Leodegar III Hunkeler, von Albert Hinter.

²³⁾ AHS. 1940, S. 38.